

Vom Handbetrieb zur Ziegelfabrik

Die Gemeinde Hagelstadt beteiligte sich vom 18. – 20. September 2009 am Ausstellungsprojekt „Handwerk und Handel“ des Landkreises Regensburg. Da Hagelstadt viele Jahrzehnte von der Ziegelei geprägt wurde und viele Familien des Ortes mit dem Ziegel ihr Brot verdienen, lautete das Thema der örtlichen Ausstellung „Vom Handbetrieb zur Ziegelfabrik“. Gezeigt wurde die Geschichte der Ziegelherstellung in Hagelstadt.

Die einzelnen Themen lauteten

- Die Anfänge der Ziegelbrennerei in Hagelstadt 1869 durch den Bau eines einfachen Feldbrandofens von Johann Scheuerer.
- Die Errichtung der ersten Ziegelei 1898 durch Xaver Scheuerer.
- Italienische Wanderarbeiter, die vom Frühjahr bis in den Spätherbst in Hagelstadt Ziegel in Handarbeit herstellten.
- Biografie von Johann Josef Deplaz, dem Gründer der Deplaz-Werke.
- Die Errichtung der Ziegelei 1907 durch J. J. Deplaz.
- Die Errichtung von Arbeiterhäusern, die heute zum Teil nicht mehr stehen.
- Die Deplaz-Werke zwischen den Weltkriegen.
- Der Betrieb im 2. Weltkrieg mit Kriegsgefangenen.
- Ausbau und Modernisierung des Werkes nach dem 2. Weltkrieg.
- Die Entwicklung und der Erfolg des Poroton-Ziegels
- Das neue Werk 1981.
- Der Konkurs 1982/1983 und die Folgen.
- Die Bedeutung der Ziegelei auf die Entwicklung des Ortes Hagelstadt.

Bereichert wurde die Ausstellung durch Leihgaben aus dem Staatsarchiv Amberg, dem Ziegeleimuseum Flintsbach, dem Heimatmuseum Vilsbiburg, dem Volkskundemuseum Burglengenfeld und zahlreichen Privatpersonen.

Die Ausstellung, die in den Räumen der ehemaligen Ziegelei, dem heutigen Getränkemarkt Cencic stattfand, zeigte in zahlreichen Bildern, Plänen und Dokumentationen den Werdegang der Ziegelherstellung in Hagelstadt. Für interessierte Besucher waren Führungen durch den noch vorhandenen Zick-Zack-Ofen möglich.

Die Veranstaltung erlebte einen nicht erwarteten Zuspruch durch die Bevölkerung. Für Fragen der zahlreichen Besucher standen die ehemaligen Beschäftigten Georg Hüttner, Ludwig Pielmeier, Anton Meier, Johann Kirmeier und Karl Ruschewski als sachkundige Ansprechpartner zur Verfügung.

Die nächsten Seiten zeigen aus der Ausstellung die frühen Jahre des Ziegeleiwesens in Hagelstadt.



Zahlreiche Besucher umlagerten die ausgestellten Objekte.

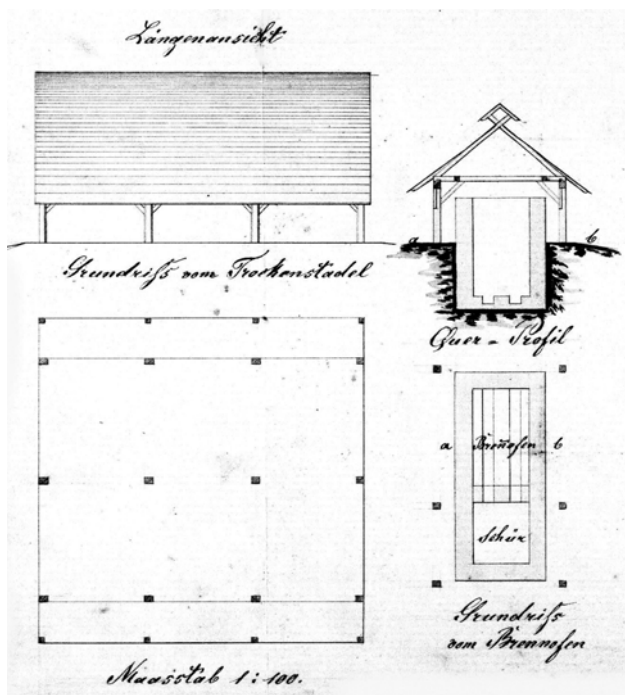
1869 Beginn der Ziegelherstellung in Hagelstadt

Der Bedarf an feuersicherem Baumaterial (Ziegelsteine statt Holz und Dachziegel statt Stroh oder Schindeln) ließ im 19. Jahrhundert an vielen Orten kleine Feldziegeleien entstehen. Meist wurden diese Ziegeleien von Bauern im Nebenbetrieb geführt.

In Hagelstadt reichte der Ökonom Johann Scheuerer 1869 beim Bezirksamt Regensburg einen Plan zum Bau einer solchen Ziegelbrennerei ein. Der Bau umfasste einen Trockenstadel und einen oben offenen Einkammerofen mit festen Außenmauern.

Zum Brennen wurden die getrockneten Ziegel im Ofen aufgeschichtet. Wenn der Ofen gefüllt war, wurde die Vorderseite mit Backsteinen, die mit Mörtel verschmiert wurden, verschlossen. Dann dichtete man den Ofen, der bis dahin oben offen geblieben war, durch eine Schicht aus Erde oder Sand ab.

Zum Schluss wurde das Feuer in Gang gesetzt, bis die erforderliche Brenntemperatur von 950–1000° C erreicht wurde. Zum Abkühlen wurde wieder die obere Abdeckung entfernt. Das Brennen konnte bei diesem Ofentyp nicht gesteuert werden. Entsprechend unterschiedlich war die Qualität der mit diesem Ofen hergestellten Ziegel. Einmal waren die Ziegel verbrannt, einmal in Ordnung und wieder einmal nicht genügend durchgebrannt. In altem Mauerwerk aus dieser Zeit sind diese Unterschiede noch deutlich erkennbar.



1869 Feldbrandofen von Johann Scheuerer

1898 Bau einer Ziegelei durch Xaver Scheuerer

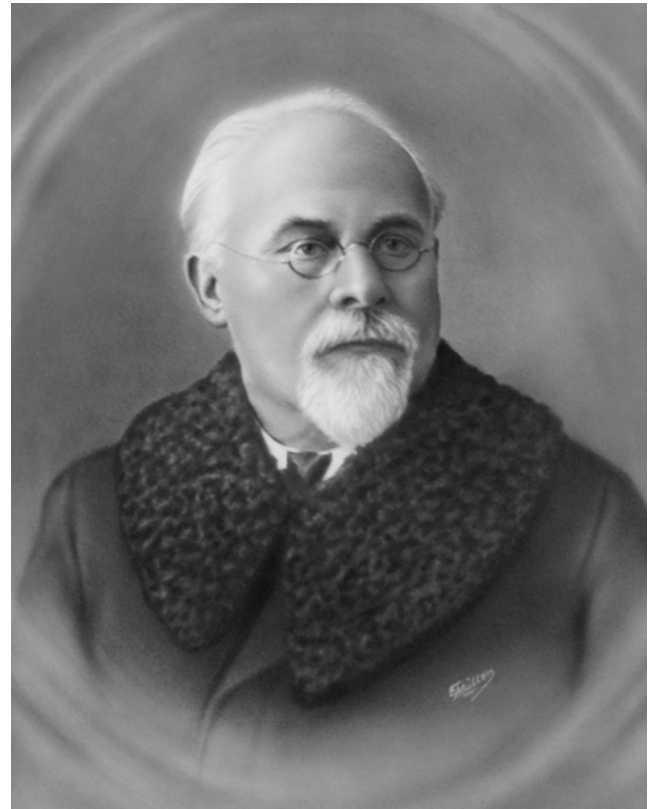
Die erste Ziegelei mit einem für diese Zeit modernen Ringofen wurde von Xaver Scheuerer errichtet. Gegen diese Ziegeleianlage hatte zunächst die fürstlich Thurn und Taxis'sche Forstverwaltung Regensburg Einspruch erhoben, weil durch die Erbauung eines Ringofens für die nur 85 m vom Bauplatz entfernt liegende fürstliche Waldung "Sattlerholz" eine erhebliche Brandgefahr be-

fürchtet wurde. Der Einspruch wurde später jedoch wieder zurückgenommen und die Produktion konnte beginnen.

Scheuerer beabsichtigte, jährlich 2 – 3 Millionen Ziegel und Dachplatten zu fertigen. Der Betrieb war vorerst reiner Handbetrieb. Die Versorgung erstreckte sich auf die Umgebung und auf Bauten in den größeren Städten Bayerns. Für den Transport der Ziegel mit der Bahn wurde eine eigene Rollbahnanlage zum Bahnhof gebaut.

Johann Josef Deplaz

Johann Josef Deplaz, der Gründer der Deplaz-Werke, war schweizer Abstammung und wurde 1854 in Regensburg geboren. Er war Inhaber einer Kunstanstalt, die besonders auf dem Gebiet der kirchlichen Kunst sehr erfolgreich war und Messgewänder und Kirchengewänder in Gold, Silber und Emaille herstellte. Zahlreiche Kirchen in Süddeutschland und der Schweiz sind mit Kunstgegenständen aus der Werkstatt Deplaz ausgestattet.



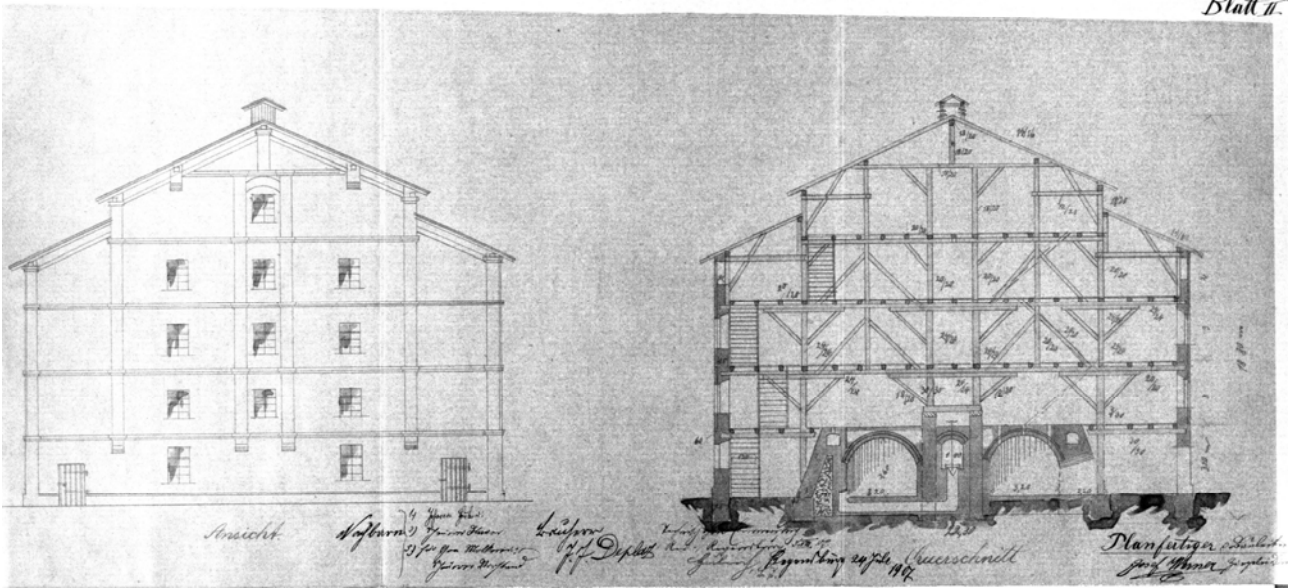
Ab 1891 stieg Deplaz ebenso erfolgreich in das Ziegelgeschäft ein und erwarb Ziegeleien in Regensburg (Napoleonstein), Hagelstadt, Burgweinting und Köfering. Regensburg und Burgweinting wurden später wieder aufgegeben, Hagelstadt und Köfering weiter aufgebaut. Johann Josef Deplaz ist 1925 in Regensburg gestorben.

1907 Bau einer neuen Ziegelei durch J. J. Deplaz

Mit dem Bau dieser Ziegelei begann der Aufstieg des bis dahin 15 Häuser zählenden Ortes Hagelstadt. In den nächsten Jahren baute Deplaz eine Dampfsäge, zwei Arbeiterwohnhäuser, ein Wohnhaus und mehrere Nebengebäude. Auffallend ist, dass diese Baumaßnahmen alle innerhalb weniger Monate vollendet wurden, obwohl damals keine modernen Baumaschinen zur Verfügung standen. Der Baumeister dieser Gebäude war meistens Josef Eggl aus Gailsbach.

Bauplan von J. J. Deplaz in Hagelstadt.

Blatt II.



Bauplan der Ziegelei von J. J. Deplaz aus dem Jahre 1907

Die italienischen Wanderarbeiter

Die ersten Facharbeiter für die Herstellung von Ziegeln waren italienische Wanderarbeiter, die aus der Gegend um Udine stammten. Sie kamen im Frühjahr und blieben bis in den Spätherbst. Die Vermittlung zwischen dem Ziegeleibesitzer und den Arbeitern besorgte der so genannte Akkordant. Dieser warb die Ziegler in ihrer Heimat an und organisierte die Reise. Die Löhne sowie die Kosten für Unterkunft und Verpflegung bestritt der Akkordant aus dem Gesamtetat. Gearbeitet wurde von 5 Uhr bis 19 Uhr bei insgesamt zwei Stunden Pause. Details zum Arbeitsverhältnis wurden in einer Arbeitsordnung geregelt, die in deutscher und italienischer Sprache abgefasst war.

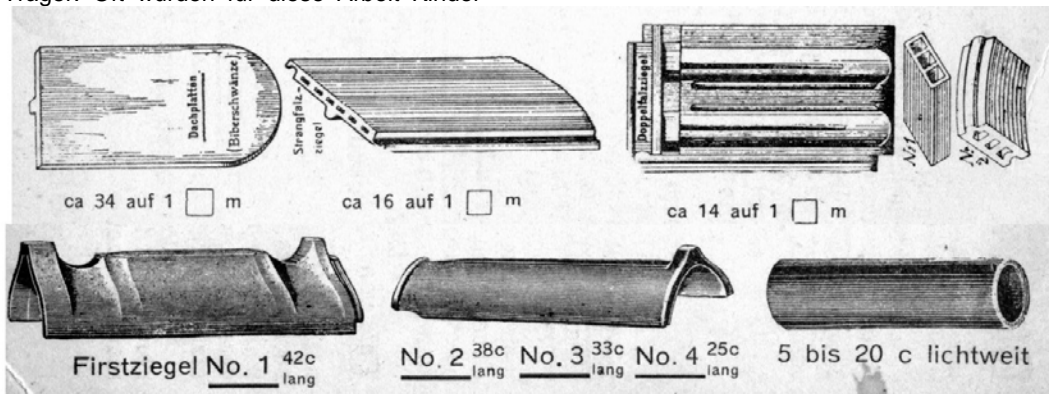
Das Ziegelschlagen, wie diese Arbeit hieß, war Gruppenarbeit. Zu einer Gruppe gehörten der Lehmzufahrer, der Ziegelschläger, zwei bis drei Abträger für die frischen Formlinge, der Mann, der die frischen Formlinge zum Ofen fuhr und schließlich der Ofensetzer. Bezahlt wurde im Gruppenakkord, gemessen in 1000 Stück Ziegel. Eine gut eingespielte Gruppe formte mehrere tausend Steine am Tag. Die härteste und am besten bezahlte Arbeit war die des Ziegelschlägers. Am unteren Ende der Hierarchie standen die Träger. Oft wurden für diese Arbeit Kinder

eingesetzt. Im Jahre 1910 arbeiteten in Hagelstadt 54 italienische Männer und 48 italienische Frauen.

Da die italienischen Wanderarbeiter nur den Sommer über in Bayern blieben und somit die Ziegelei nur sieben Monate betrieben werden konnte, begann J. J. Deplaz zwischen 1911 und 1913 auf einheimische Arbeitskräfte umzustellen. Dadurch konnte das ganze Jahr hindurch produziert und die Anlage wirtschaftlicher genutzt werden.

Schulraumnot

Nach Jahrzehnte dauerndem Kampf war es Hagelstadt 1905 endlich gelungen, für die 49 Kinder eine eigene Schule zu errichten. Da J. J. Deplaz jetzt auch Arbeiterhäuser errichtete und nur noch einheimische Familien beschäftigte, stieg die Zahl der schulpflichtigen Kinder bis zum Jahr 1914 bereits auf 112 Kinder. Das hatte zur Folge, dass dringend ein weiterer Schulraum benötigt wurde. Nachdem die Gemeinde kurzfristig dazu nicht in der Lage war, stellte die Firma Deplaz ab 1919 ihre im Arbeiterhaus untergebrachte Kantine als zweiten Schulraum zur Verfügung. Viele ältere Hagelstädter sagen heute noch: „Ich bin in der Fabrik zur Schule gegangen.“



Deplaz-Produkte aus dem Jahre 1908